

Homilie zu Lk 12,32-34
19. Sonntag im Jahr (Lesejahr C)
12.8.2001 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

es gibt Dinge, durch die wir uns bedrängt fühlen, bedroht, Dinge, Umstände, die uns Angst machen, Sorge bereiten und Not. Laßt uns das für einen Augenblick alles zusammennehmen, um zu entdecken: Hinter der Vielfalt der Umstände und Elende steht etwas wie eine böse Macht. Und unser Leben verläuft immer wieder so, daß wir unter diese bedrohliche Macht geraten. Ich fasse zusammen, was diese Macht ist: Es ist die Macht, die unser Leben verkürzt, Beschwerde bereitet - es ist die **Todesmacht**. Bringen wir es einmal auf diesen Nenner: Durch die Todesmacht sind wir bedrängt, in Not, in Angst. Insofern werden wir angesprochen im Evangelium als die kleine Herde: Das sind wir, die Bedrängten. Und uns wird wie denen damals gesagt: Fürchte nicht diese Macht! Es heißt nicht nur 'fürchte dich nicht'. Es heißt vielmehr: **Fürchte nicht diese Macht**, sei nicht gebannt, fixiert darauf!

Unser Herz hört das, aber dann möchten wir doch rasonieren und fragen: Wie soll ich denn nicht fürchten, wie soll ich mich denn vor dieser Macht nicht fürchten? Und da steht im Evangelium heute: "**Eurem Vater hat es gefallen, euch das Reich zu geben**", besser: "Eurem Vater hat es gefallen, euch das Königtum zu geben." Ich verdichte und sage: **euch den König zu geben**. Nun muß man leider den Deutschen von heute das Wort König erklären, weil es verloren gegangen ist, was das bedeutet. König ist der, der die Seinen hat und behält und keines verloren gehen läßt, jedes hereinholt, jedes gewinnt. Der ist König im großen und im ganz kleinen Rahmen. Eurem Vater hat es gefallen, euch Geängsteten, Fürchtigen, euch kleiner Herde, den König zu geben. Wer das ist? Das ist der - das muß einer sein, der -, der eure Angst kennt, eure Not weiß, eure Bedrängnisse fühlt, der geweint hat und Todesangst litt und durchgemacht hat, der Todesmacht ausgeliefert war ohne jede Einschränkung, der das durchgemacht hat und von dem gilt - das wissen wir doch im Glauben - daß der Vater ihn nicht hat im Tode liegen lassen. Er ist erweckt worden aus dem Tode, erstanden und lebt. Der ist der Todesmacht mächtig. Und nun die Konsequenz für uns Geängstigte, Fürchtende: **An den halten wir uns, auf den setzen wir, dem vertrauen wir, dem gehören wir**. Der ist es, der, wenn wir so tun, uns der Macht des Todes entreißt, indem wir befähigt werden, die Angst

zu bestehen, die Not zu bestehen und den Hunger und die Sorgen. Nichts derartiges mehr soll uns beherrschen dürfen, da wir ihm, unserem König, gehören, Christus, dem Erstandenen.

Jetzt kann man sagen, das sind schöne Gedanken, aber wo kriege ich das zu fassen? Und das ist die seltsame Lösung im Evangelium heute: Fange an, nicht ängstlich zu behalten, zu sorgen, zu raffen, zu gieren. Fange an, dich zu verausgaben an andere. Das ist der Trick des lieben Gottes, des Vaters im Himmel. Dahin möchte er uns holen. "Fange an, dich zu verausgaben", das steckt hinter dem Wort "verkauft eure Habe und gebt Almosen". Fangt an, euch zu verausgaben, eure Anlagen, angefangen von den Begabungen, den Anlagen, bis hin zu den Geldanlagen, die Zinsen bringen. **Fangt an, euch zu verausgaben, zugute zu kommen! Wer so tut, der weiß dann, wie konkret, wie wirklich der Akt des Vertrauens ist.** Das ist wirkliches Vertrauen: sich verausgaben.

Und dann wird gesagt: Ich sage euch, dann schafft euch einen Beutel an, aber nicht so einen lächerlichen Geldbeutel, dann schafft euch einen Beutel an, denn ihr werdet Gewinn machen: Ihr werdet gewinnen - andere. **Ihr werdet Gemeinschaft gewinnen, Zusammengehörigkeit erfahren**, und dann werdet ihr schmecken, wie das schön ist: Gemeinschaft, wahrhaftige, nicht gelogene, nicht gemachte Gemeinschaft. Das ist schön, das ist Menschengemeinschaft, das ist Gottesgemeinschaft. Dann geratet ihr also in die Gottesgemeinschaft. Und dieses Gut, diesen Gewinn kann man nicht in einem lächerlichen Geldbeutel sammeln, da kommt kein Dieb dran, keine Motte verzehrt das.

Das ist der Weg, der uns gewiesen ist, uns, wie wir sind: bedroht, in Angst, Not und Sorge, der bösen Macht ausgeliefert. Ich habe sie die Todesmacht genannt. Das ist der Weg, auf dem der Vater im Himmel durch seinen Sohn Jesus Christus, den Erstandenen, den er uns zum König gesetzt hat, uns herausholen möchte aus unserer unsäglichen Verlorenheit. Auf den Geschmack müssen wir kommen, auf diese Spur müssen wir kommen. Sie führt, wie es in der Lesung geheißen hat, endlich in die Heimat. Wir sind wie solche, die die Heimat suchen. Das ist unsere Heimat. Darin will er uns beheimaten. Das läßt uns ein bißchen verstanden haben.